

# Polmer Tagblatt

erschient täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anfordigungen (Zusätze) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Rempotic, Piazza Carl I., entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Anfordigungsbureaus übernommen. — Zusätze werden mit 30 h für die amal gespaltene Zeile, Reklamennotizen in redaktionellen Zeilen mit 50 h für die Zeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein fettgedrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für Besätze und sobann eingestellte Zusätze wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Rempotic, Piazza Carl I., ebenerdig und die Redaktion Via Sante 2, 1. Stod. — Telefon Nr. 55. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 40 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Kaffen. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Rempotic, Pola, Piazza Carl I.

VIII. Jahrgang

Pola, Freitag 5. Jänner 1912.

== Nr. 2060. ==

## Richter Lindsey und sein Jugendgericht.

Von Dr. Karl Prodingcr.  
(Schluß.)

Die Erkenntnis, daß oft gerade „im Namen des Gesetzes“ großes Unrecht getan und entsetzlicher Schaden angerichtet werden könne, verließ ihn nun nicht mehr. Die Gefängnisse! Wie furchtbar sind sie nicht in ihren Wirkungen auf den jugendlichen Rechtsbrecher! Wahrscheinlich, wenn man einmal einen Preis ausgeschrieben hätte zur Auffindung eines Mittels, wie man aus fehlenden Kindern am sichersten gefährliche Einbrecher machen könne, so hätte man kein besseres Mittel erfinden können als den Rat, Kinder und erwachsene Verbrecher zusammenzusperrn. Statt daß alles, alles geschehe, um dies zu vereiteln und die Kinder den Gefängnissen fern zu halten, ordnen die „Gesetze“ selbst dieses den Staat aufs schwerste schädigende Verbesserungsmittel (?) an! Lindsey, der Richter, nicht ich, der Laie, nennt die Gefängnisse mörderische (S. 41), und Dr. Leberer, gleichfalls Jurist, schreibt (S. 5), daß der Staat selbst seine Verbrecher in seinen eigenen Gebäuden züchtete, bis die Amerikaner das Gefängnis für die jugendlichen Rechtsbrecher abschafften. In der Grazer „Lagepost“ vom 2. Dezember vorigen Jahres erzählt aber Herr Dr. Rudolph Giesinger (Die Verwahrlosung der Jugend), daß bei uns in Oesterreich bisher die Gefängnisse die einzige staatliche Erziehungsanstalt für jugendliche Rechtsbrecher seien; Gott sei Dank scheint es auch bei uns langsam besser zu werden, allein die Pflicht aller maßgebenden Persönlichkeiten wäre es, das Gefängnis für Jugendliche so rasch als möglich zu beseitigen.

Lindsey selbst hatte einen harten Kampf auszufechten, bevor er sein Ziel erreichte. Während der Streit noch schwebte, berichtet er, „stellte ein Polizeibeamter die Behauptung auf, daß die Knaben in Bezug auf die Verderbtheit des Gefängnisses mir etwas vorgelegen hätten. Ich lud darauf den Gouverneur von Colorado, den Bürgermeister von Denver, den Staatsanwalt, die Polizeibehörden und ein Duzend Geistliche zu einer Versammlung ein, und ließ einige neun- bis fünfzehnjährige Straßensungen, die im Gefängnis gewesen, ihre Erlebnisse erzählen. Was bei dieser dreistündigen Erzählung zutage trat, war so schrecklich und empörend, daß es kaum glaublich erschien. Jedoch der Gouverneur selbst

erklärte, daß die Knaben vollständig recht hätten. Die Geistlichen predigten darüber in der Kirche; nach drei Tagen hatten wir unser Gesetz durchgebracht, und das Gefängnis für Jugendliche war damit ein für allemal abgeschafft.“

Die Stelle des Gefängnisses vertritt jetzt die sogenannte Haftschule („Detention School“). Sie bietet den Kindern ein freundliches Heim, enthält Wohnzimmer, Schulzimmer und Speisefäle. Wenn es nötig ist, Kinder längere Zeit dort zu behalten, werden sie mit einer gefunden, nützlichen Arbeit beschäftigt. „Wenn gleich Lindsey die Haftschule für kein Heilmittel hält — das kann sie auch nicht sein — so ist sie auf alle Fälle weitläufig besser als das Gefängnis; denn sie schützt das Kind und sucht es zu bessern. „Das aber hat das Gefängnis nie getan und gekonnt, das hat nur verdorben.“

Da Lindsey und seine Helfer die große Mehrzahl der jugendlichen Verbrecher, besonders in den Großstädten, als Opfer ihrer Umgebung und mangelnder Gelegenheit zum Guten betrachten (S. 45), so ist sein Augenmerk auch auf die Besserung der Verhältnisse gerichtet, unter denen die Kinder aufwachsen, und da ist es äußerst bemerkenswert, daß die Personen, durch welche die Kinder straffällig geworden sind, Eltern, Arbeitgeber usw., strenge zur Verantwortung gezogen werden, wenn sie auch an dem eben begangenen Vergehen nicht unmittelbar schuld sind. Der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechend ist die Strafe, welche die schuldigen Erwachsenen trifft außergewöhnlich hoch, wie folgendes Geschichtchen zeigen möge (S. 107): „Vor kurzem kam ein zwölfjähriges Bürschchen vergnügt zu mir (Lindsey) und sagte: Der alte Herr Soundso verkauft Zigaretten und ein Junge ging hinein und wollte welche haben. Der alte Herr aber wurde böse und sagte: „Du Schlingel, mach, daß du hinauskommst! Kann ich wissen, ob nicht einige von den Bengeln da draußen zu diesem Jugendgericht gehören und mich verklagen, daß ich dann 100 Dollars (rund 500 Kronen) bezahlen muß, wenn ich dir für einen Nickel Tabak verkaufe? „Mach, daß du rauskommst, und komm' mir nicht wieder!“ Um aber in den Jungen die Angeberei nicht großzuziehen, werden sie ausdrücklich gewarnt, „daß sie abschüchlich hineinlegen dürfen, und sie haben auch nie einen anderen Lohn davongetragen als das Bewußtsein, daß sie gute, kleine Bürger geworden sind.“

Es wird einem wirklich schwer, wenn man Lindsey's Buch einmal zur Hand genommen hat, es rasch wieder wegzulegen, sowie man auch, wenn man einmal von ihm und seinem Wirken zu erzählen beginnt, nicht mehr aufhören möchte. Und wie viel gäbe es da nicht zu erzählen! (Report System), von dem Institut der Fürsorgebeamten und -beamtinnen (Probation Officers), von seinem Ringen und Kämpfen um die Seelen der Kinder, von dem Vertrauen, das er ihnen spendete und das von den Jungen mit unbegrenzter Liebe erwidert wurde, so daß sie bereit wären, für „ihren kleinen Ben“ durchs Feuer zu gehen — so vieles und vieles gäbe es noch! Aber der Zweck dieser Zeilen ist es ja nicht, Richter Lindsey's Buch auszuschöpfen zu wollen, sondern zu seiner Lektüre anzuregen.

Und der pekuniäre Erfolg von Lindsey's Arbeit? Seite 16 gibt er uns eine kleine Andeutung: „Die Selbsterparnis im Verhältnis zur Zahl der Verurteilungen und Ueberweisungen überstieg 100 000 Dollars (rund 500 000 Kronen). Auch der Gouverneur des Staates Colorado hat in seinem Berichte erklärt, daß in 1 1/2 Jahren das Jugendgericht in Denver dem Staate 88 000 Dollars erspart hätte; diese Ersparnis stieg im Laufe von drei Jahren auf weit über 200 000 Dollars (s. Dr. Leberer, Jugendgericht, S. 10). Gewiß eine Riesensumme; und diese Summen, zu denen leicht noch andere gesügt werden könnten, werden in unseren materialistischen Zeitalter vielleicht mehr zugunsten einer rascheren und möglichst vollkommenen Ausgestaltung der Jugendgerichte sprechen, als die begeistertsten Worte es vermöchten.

## Tagesneuigkeiten.

Pola, am 5. Jänner 1912.

**Nochmals zur Rechnungslegung der Gemeinde.** Es wurde uns geschrieben: „Die Buchstift, die in der vorgestrigen Nummer zu diesem Kapitel veröffentlicht wurde, wirft neuerdings ein helles Licht auf die Tendenz der Gemeindeverwaltung. Es ist klar, daß die Ueberprüfung von Rechnungen eines Budgets, das sich bei Einbeziehung der drei Gemeindegeldstellen auf zirka 3 750 000 Kronen erstreckt, eine äußerst mühsame und langwierige Arbeit ist, wenn Post für Post der Ausgaben und Einnahmen mit aller Genauigkeit agnosziert, mit dem Präliminare

verglichen und bei eventuellen Differenzen Aufklärungen seitens der Gemeindeadministration verlangt werden sollten und es läge somit auf der Hand, daß sich diese Kommission in Anbetracht der kurzen Zeit, die ihr zur Bewältigung einer solchen Miesenarbeit zugemessen war, unverzüglich an die Arbeit machte und täglich mehrere Stunden arbeitete, um ihr Pensum zeitgerecht und dennoch gewissenhaft zu absolvieren. (Wenn überhaupt man auf dem Wege der Logik verbleiben und annehmen darf, daß die alten Budgets erledigt sein sollen. Bevor man den Voranschlag für 1912 zur Annahme vorlegt, und dies soll bekanntlich schon am 15. d. geschehen!) Die fünfjährige Kommission wurde aber bis heute noch nicht zur 1. Sitzung einberufen. Dies dürfte dem Ansehen nach erst einen Tag vor der Plenarverhandlung geschehen, wobei den Kommissionsmitgliedern atemlos und im schnurrenden Tone Regionen von Zahlen heruntergehäpelt werden, daß ihnen Sehen und Hören vergeht und wenn sie dann vom Schlafe, in den sie durch die Wirkung des monotonen Stimmengeräusels unbedingt verfallen müssen, erwachen, ergeht an sie vom Vorsitzenden die Aufforderung, unter der letzten Kubrik des Rechnungsausweises durch Namensfertigung zu bekräftigen, daß die Rechnungen in bester Ordnung befunden wurden. Dies wird hierauf dem Plenum des Gemeindeausschusses zur Kenntnis gebracht, dem bei der völligen Unorientiertheit nichts anderes übrig bleibt, als dem „nach gemessener Prüfung und gründlicher Durchberatung aller Budgetposten“ gefassten Votum der fünfjährigen Kommission beizupflichten. Und dieser Vorgang heißt nach hierländischer Auffassung „Rechnungslegung der Gemeinde“! Nein, täuschen wir uns durch solche Komödien nicht über den Ernst der Sachlage hinweg! Die Angelegenheit tangiert zu empfindlich das Interesse aller, als daß sich die Bevölkerung mit derartigem Vorgange abfinden könnte. Das Gemeindebudget enthält in der Ordinarium pro 1910 ein Defizit von 216 000 Kronen, trotzdem die Kommune in diesem Jahre durch die Uebernahme der Sicherheitswache in die staatliche Regie in ihrer Kasse ein Plus von zirka 110 000 Kronen zu verzeichnen hatte und ihr ferner infolge Einhebung der Gemeindezuschläge auf Fleisch und Wein seitens des Finanzärars bei 170 000 Kronen (der ehemalige Gewinn des Dejal-Konfortiums) Mehreinnahmen gegenüber den früheren Jahren erwuchsen. Dieser Um-

## Das Grüne Auto

Spionage-Roman von August Weigl.

Spionage-Roman von August Weigl.  
Nachdruck verboten.  
Auf der anderen Seite stand mit Lichte folgendes: „... wirklich entzückt von Ihrer Eigenart, sehne ich mich, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen und hoffe, daß Sie mir nun bald Gelegenheit geben werden, diese schriftliche Konversation mündlich fortzusetzen. Es empfiehlt sich Ihnen in ergebener Verehrung

Doktor Leo Specht.“

Was —? Leo Specht? Doktor, ist das Ihre Unterschrift?

Der Polizeirat hielt dem Kommissär das Schreiben hin.

Der Kommissär glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen. Aber es war kein Zweifel möglich. Das Papier war einer seiner Briefe an den geheimnisvollen Domino, der ihm vor einer Stunde erst auf dieses Haus ausnertsam gemacht hatte.

Was hatte jene vornehme Frau mit diesem Arbeiter zu tun? Wie kam einer ihrer Privatbriefe in die Tasche des Ermordeten?

Der Kommissär suchte mit den Achseln und sagte:

Ja, ich muß zugeben, es ist ein Teil

eines Briefes, den ich vor vier Tagen abgeschickt habe.

An wen?

An eine Dame, Herr Polizeirat, die ich heute abend gesprochen habe, aber von Angesicht nicht kenne. Es ist mir unerklärlich, wie der Brief in die Tasche dieses Mannes kommt. Zur Orientierung bitte ich Sie, Herr Polizeirat, einen Augenblick mit mir auf den Gang zu kommen.

Doktor Specht erzählte dem Polizeirat rasch was sich auf der Redoute zugetragen, und schloß:

Nach der ganzen Art jener Frau kann ich nicht begreifen, wie sie mit diesem Manne, der zweifellos den unteren Volkschichten angehört, in Verbindung gestanden sein kann.

Dafür wird sich wohl eine Erklärung finden. Festzuhalten sind zwei Momente. Erstens: Der Domino lenkte Ihre Aufmerksamkeit auf dieses Haus mit einem Hinweis auf die Spionageaffäre; zweitens ist der gefundene Brief ein Beweis, daß Beziehungen zwischen den beiden Personen bestanden haben. Diese Anhaltspunkte werden sich für uns noch als sehr wertvoll erweisen, wenn der Mann da drinnen — schauen Sie sich ihn einmal genau an — macht auf mich einen ganz merkwürdigen Eindruck. Und dann der elegante Herr, mit

dem er gesehen wurde und der so spurlos verschwunden ist? Na, wir werden ja sehen. Wir sprechen noch darüber. Jetzt müssen wir hier fertig werden.

Der Polizeirat schickte nach dem Quartiergeber.

Herr Müller, ein Tischlermeister, trat ängstlich vor den Polizeirat.

Sie, Herr Müller, als Sie ins Zimmer kamen, war's da licht oder finster?

Finster, bitte, Herr kaiserlicher Rat. Aber die Lampe hat noch ge'raucht.

Wissen Sie das bestimmt?

Freilich. Man hat's ja g'rochen und ich hab' ganz deutlich den Docht ein bißl glimmen g'sehen. Wie ich später die Lampen anzünd' hab', war der Zylinder noch warm.

Seit wann hatte denn der Strebinger bei Ihnen gewohnt?

Da muß ich erst im Meldzettel nachschauen, Müller suchte den Zettel hervor.

Am 5. ist er eingezogen.

Wann war der Diebstahl bei Holmhors?

fragte der Polizeirat leise den Kommissär.

Am 4. abends.

Der Polizeirat nickte.

Woher kam der Strebinger?

Er war zug'reist, hat er g'sagt.

So... Bezüglich der Lampe erinnern Sie

sich genau? Der Docht war also nicht heruntergeschraubt?

Nein, bestimmt nicht!

Es ist gut, Sie können gehen!

Müller verließ das Zimmer.

Daraus folgt, meine Herren, sagte der Polizeirat, daß nach dem Morde noch jemand im Zimmer gewesen sein muß. Es ist ausgeschlossen, daß Adolf Strebinger vor seiner Ermordung die Lampe selbst ausgelöscht hat. Der Kopf mußte scharf beleuchtet gewesen sein, als von der Straße aus geschossen wurde. Jener Mann, der Zeuge des Mordes war, hat die Lampe ausgelassen.

Barbon, wandte der Chef des Agentenbureau's Georg Schulz ein, ist es nicht möglich, daß der Aufzug beim Öffnen des Fensters die Lampe ausgelöscht hat?

Dann müßte er wohl auch sonstwo Unordnung angestellt haben. Uebrigens glaube ich, daß der Fremde guten Grund hatte, Finsternis zu verbreiten, ehe er seinen Weg durch jenes Fenster nahm. Vielleicht war er ein Komplize des Mörders. Auffällig ist jedenfalls, daß er aus dem Fenster sprang, anstatt Adam zu schlagen.

(Fortsetzung folgt.)

stand ist ganz darnach angetan, daß wir diesmal mit allen Nachdruck auf der sorgfältigsten Prüfung der in Frage stehenden Rechnungen bestehen müssen, zumal sich die Kommune ansieht, trotz des ungelösten Rätsels der Bilanz pro 1910 der gemeinsten Verarmten, um ihre Existenz schon ringenden Stadtbevölkerung neue horrenden Lasten aufzubürden. Es empfiehlt sich demnach besonders den beiden Vertretern der Kriegsmarine und der Staatsbeamten, in dieser Kommission, sich einer mit operettenhaftem Einschlag durchzuführenden Rechnungslegung mit allen Mitteln zu widersetzen und darauf zu dringen, daß Post für Post genau durchgesehen und bei jeder namhaften Abweichung vom Präliminare genaue Auskunft erteilt werde. Es sollen endlich einmal die bisher so sorgfältig gehüteten Geheimnisse der Gemeindeverwaltung beim hellen Tageslicht befehen werden, damit auch die Öffentlichkeit über die Verwendung der Gemeindegelder umfassenden Aufschluß erhalte.

**Systemisierung einer Elektrodirektion im Seearsenale.** Der Kaiser hat genehmigt, daß 1. für den elektrotechnischen Dienst im Seearsenale eine neue Direktion aufgestellt werde, welche die Bezeichnung „Elektrodirektion“ führt; 2. die Gliederung des Dienstes bei derselben analog wie bei den schon bestehenden Direktionen erfolge, und 3. der Direktor und der Detailingenieur dieser Direktion dieselben Funktionen, beziehungsweise Dienstzulagen wie die Ingenieure der anderen Branchen in den korrespondierenden Dienstposten beziehen. Zum Elektrodirektor des Seearsenals wurde Elektrobereicher 2. Klasse Wenzel Beseley ernannt und zur selben wurden bestimmt: die Elektrotechniker 1. Klasse: Richard Richter (als Detailingenieur), Bernhard Müller (als Elektrowerkstättenleiter), Desider Fir, Elektrotechniker 2. Klasse Josef Stenicko, die provisorischen Elektrotechniker 2. Klasse: Franz Huber, Friedrich Dittrich, Marinekommissär 1. Klasse Reinhold Merkl, Oberwerkführer 2. Klasse Josef Bernhardt, die Werkführer Adolf Kaufsch, Wilhelm Paulschewich, Marinetechniker Anton Lühringer. Ferner Arsenalobermeister Vinzenz Waresch, die Arsenalmeister: August Bazant, Ulrich Bonifacio, Karl Coufal, Amadäus Gallefich, Wilhelm Stecher und Ramillo Rattner; Marinetechniker Nikodemus Glantschnig, die Marinetechniker Stefan Feter, Karl Konarek und Josef Wiegner.

**Spende.** Aus Anlaß des Neujahrsestes haben Offiziere und Beamte der Marinezentralstelle dem Jubiläumsfond für Offiziere und Beamte der k. u. k. Kriegsmarine den Betrag von 40 Kronen gespendet.

**Rundmachung.** Gemäß § 201 des Gesetzes vom 26. Oktober 1896, R.-G.-Bl. Nr. 220 hat jedermann, der in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern zur Ausübung von im § 167 des bezogenen Gesetzes näher bezeichneten Besoldungen und Ruhegehältern in einem jährlich für eine Person 1200 Kronen übersteigenden Betrage verpflichtet ist, alljährlich der Steuerbehörde eine Anzeige über die Bezugsberechtigten unter Angabe des Namens, Wohnortes und der Beschäftigung derselben, dann über die Höhe und Gattung der im Vorjahre ausbezahlten Bezüge zu überreichen. Die Formulare für die Nachweisungen können bei der hiesigen k. k. Steuerbehörde unentgeltlich bezogen werden.

**Postabfertigung.** Die Postabfertigung für S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ nach Shanghai wird vom Postamt Wien 76 am 6., 11., 13., 20., 25. und 27. Jänner um 7 Uhr 25 Minuten früh, vom Postamt Triest 1 an den gleichen Tagen um 8 Uhr 25 Minuten früh erfolgen. Ankunft: 7., 12., 15., 21., 26. und 29. Februar 1912.

**Neues Telephon.** Die Schriener'sche Buchhandlung (G. Mahler) wurde mit der Nummer 231 dem Telephonnetz Polas angegliedert.

**Theaternachricht.** Am 10. d. trifft die dramatische Gesellschaft Sem Benelli ein, um im Politeama Ciscutti eine Vorstellung zu geben. Ursprünglich beabsichtigte man, das Drama „Mantelaccio“ von Sem Benelli aufzuführen. Es ist indessen der Theaterleitung gelungen, durchzusetzen, daß am 10. d. des Meisters letztes Werk, „Rom und die Aeneas“, zur Aufführung gelange.

**Vereinfachungen im gerichtlichen Depostwesen.** Durch eine kürzlich im Reichsgesetzblatt erschienene Verordnung wird die Auslösung von gerichtlichen Deposten an Parteien bedeutend vereinfacht. Die neue Verordnung behält die Postüberweisung auch auf Wertpapiere und Sparkassenbücher bis zum Werte von 20 000 Kronen und auf Urkunden jeder Art aus. Alle solche Deposten werden in der Folge den Parteien, die dies verlangen und dem Depostenamte die Quittung

übergeben oder übersenden, durch die Post zugesendet werden. Für Bargeld tritt jedoch mit 1. März 1912 noch eine weitere wesentliche Erleichterung ein. Es werden nämlich die Depostenämter die Barschaft dem Empfänger von amtswegen durch die Post oder durch die Postsparkasse zusenden. Die Parteien brauchen vorher keine Quittung einzusenden, sondern sie bestätigen auch für das Depostenamt der Empfang auf der Rückseite der Postanweisung. Die Gebühr für den Quittungstempel, die Verwahrungsgebühr und die Postgebühren wird das Depostenamt bei der Ausfertigung der Anweisung vorweg abziehen und am Abschneide der Postanweisung verrechnen. Wünscht eine Partei, die die Koupons von Wertpapieren zu beziehen hat, die im Depostenamte verwahrt werden, daß ihr auch die Koupons oder deren Erlös in derselben vereinfachten Form zugesandt werden, wie dies vom 1. März an für das Bargeld eingeführt wird, so braucht sie bloß beim zuständigen Gerichte den Antrag zu stellen, daß die im Depostenamte verwahrten Wertpapiere als Rentendepot in die Verwahrung des Postsparkassenamtes übertragen werden. Dies gilt nicht bloß für Staatspapiere, sondern für Wertpapiere jeder Art. Das Postsparkassenamt verwahrt und verwaltet dann die Papiere bantgemäß und schickt der Partei bei Verfall den Kouponerlös durch die Post unter der vom Gericht angegebenen Adresse zu. Die Partei braucht in diesem Falle keine Quittung auszustellen und braucht nicht erst die Koupons einzulösen, weil ihr von der Postsparkassa nicht die Koupons in natura, sondern deren Erlös zugesendet wird. Wie bemerkt, ist zu einer solchen Uebertragung von Wertpapieren aus dem Depostenamte an das Postsparkassenamt ein Antrag der Partei erforderlich. Es hängt somit von den Parteien ab, ob sie von den für die Deposten eingeführten Erleichterungen Gebrauch machen wollen oder nicht.

**Straßenbilder.** Auf dem Forum wurden im vergangenen Herbst Kanalisierungsarbeiten durchgeführt, und zu diesem Zwecke mußte ein Teil des Pflasters aufgerissen werden. Nach vollzogener Einsetzung der Röhre wurde die Pflasterbede wieder geschlossen, jedoch derart, daß sich in der Nähe des Geldwarengeschäftes Montico eine Senkung gebildet hat. Dies hat zur Folge, daß die Passage auf dem stark frequentierten Platze behindert wird. Zahlreiche Personen stolpern, mehrere sind hiezu zu Fall gekommen, und nur einem Zufalle ist es zu danken, daß sich hierbei kein Unglück ereignet hat. Um Abhilfe wird höchlichst gebeten!

**Wiso.** Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß allen jenen der B. Z. Abonnenten, die die fällige Bezugsgebühr bis zum 10. d. nicht erneuern, die weitere Zusage des Blattes eingestellt wird.

**Großer Diebstahl von Schafen.** Dem Besitzer Martin Cetina in Cetini, Gemeinde Dignano, wurden in der Nacht vom 31. Dezember 1911 auf den 1. Jänner l. J. aus einem verperrt gemessenen Stalle 13 Schafe — 2 weiße, darunter ein Widder, und 11 schwarze — im Werte von 360 Kronen durch unbekannte Täter gestohlen. Unter den gestohlenen Schafen befindet sich eines mit nur einem Horn und ein weißes Schaf hat kleine Hörner und unter dem Halbe zwei zirkel 2 Zentimeter lange Wargen.

**Ein Fahrraddieb.** Anton Mizbaric aus Bissano, erstattete die Anzeige, daß ihm am 2. d. M. vormittags aus der Einfahrt des Hauses Via Giulia 1, während er sich zu einem Arzte im ersten Stock begab, sein Fahrrad, Wert 80 Kronen, entwendet wurde. Eine Stunde später traf Mizbaric in der Via Bissano ein Individuum mit seinem entwendeten Fahrrad, welches er demselben abnahm, worauf der unbekannte Dieb die Flucht ergriff.

**Zeckpreller.** Der Schuhmacher Dominik Blasol, Via Randler 36, wurde am 3. d. abends über Ansuchen des Wirtes Michael Jonik, Via Minerva 17, verhaftet, weil er eine kontrahierte Zeckschuld nicht bezahlen konnte.

**Verhaftung einer Kartenausschlägerin.** Die Zigeunerin Jibica Mikhalovic, 31 Jahre alt, aus Gigenil in Kroatien, wurde am 3. d. M. verhaftet und dem Gerichte eingeliefert, weil sie der in der Via Siana 65 wohnhaften Maria Valle für das Kartenausschlagen — Prophezeiung der Zukunft ihres Mannes — 3 Kronen 60 Heller und ein Stück Weinwand im Werte von 4 Kronen 80 Heller herauslockte.

**Terquäleret.** Der bei der Unternehmung Petaros in der Via Dante 32 als Kutsher angestellte Simon Venafsch, wurde wegen brutaler Mißhandlung seiner vor einen schwer beladenen Wagen gespannten Pferde zur Anzeige gebracht.

**Verhaftung des Einbrechers von Sabarigo.** Laut eingelangter Nachricht ist der Täter des Einbruchdiebstahls im Pfarrhause zu Sabarigo am 3. d. M. in Fiume verhaftet worden. Es ist dies ein russischer Untertan namens Johann Botuschak, 33 Jahre alt. Der Einbrecher wurde im Verjaganite, wo er die in den hiesigen Tagesblättern beschriebenen, der Wirtschafterin Antcila Barbic gehörigen Pretiosen versetzen wollte, aufgehalten und dem Gerichte eingeliefert.

**Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.**

„RIVIERA“ Ueberrnorgen Sonntag MILITÄR-konzert. Im WINTERGARTEN: Tägliche Zigeunerkapelle.

**Tanzabende im Riviera-Hotel.** Wie wir vernahmen, sind für Mitglieder und Teilnehmer des Marineklubvereines an jedem Samstag dieses Jahres und am Faschingdienstag in den Räumen des Riviera-Hotels Tanzabende projektiert. Für bezügliche Anmeldungen liegen Koffern mit näheren Angaben im Besprechungsraum des Nebengebäudes des Marineklubvereines und im Koffeekloster der Offizierskassa in der Marinekaserne auf.

**Familienabend der Marineklubvereines.** Am Samstag (6. d.) findet, wie schon mitgeteilt wurde, in den Sälen des Hotels Riviera ein Familienabend der k. u. k. Marineklubvereines statt, und zwar unter Mitwirkung der Marinekapelle. Zum Schluß Tanztränzchen. Beginn 8 Uhr abends. Straßentollette. Entree 1 Krone. Familienkarten 2 Kronen.

**Kinematograph „Leopold“.** Via Sergia Nr. 77. Programm n u r f ü r h e u t e: „Triflan und Holbe“, großartiges Hauptwerk, legendarische Szene in zwei Teilen nach dem Gedicht „Der runde Tisch“. Zum Schluß: „Baggiotti will nicht zulassen, daß die Frauen arbeiten“, komisch.

**Kinematograph „Minerva“.** Port' Aurea. (Siehe Inserat).

**Kinematograph „Edison“.** Via Sergia Nr. 37. Heute großer dramatischer Abend mit absolut neuem Programm. Dauer der Vorstellung 1 Stunde. Keine Preiserhöhung.

**Militärisches.**

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 4.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Bogomiljan Hilscher.

Marineinspektion: Hauptmann Josef Martin vom 1. Inf.-Reg. Nr. 5.

Verzügliche Inspektion: Minierschiffsarzt Dr. Adolf Homolatsch.

Urkunde. 28 Tage Ver.-Ausb.-Abl. Dr. Johann Pellikan für Oesterreich-Ungarn mit Antritt am 11. Jänner 1912. 14 Tage. Freiglt. Ludwig Kocgor de Muraszombat für Cattaro.

**Das neue Telegraphenregiment.** Wie wir erfahren wurde mit 1. Jänner l. J. die angeordnete Errichtung eines selbständigen Telegraphenregiments durchgeführt, indem das neue Regiment vom bestehenden Eisenbahn- und Telegraphenregiment abgetrennt wurde. Das neue Regiment ist im Frieden ein cadre. Es besteht aus dem Regimentsstab, 4 Feldbatalionen ein cadre, dem Erprobungsbatalion, der Radioabteilung, der Versuchsabteilung und der Materialverwaltung. Sowohl der Stab wie alle angeführten Teile des Regiments liegen in Kornoburg. Das Regiment stellt „außer dem“ bei: 16 Korps-Telegraphenlabern in den Stationen der Korpskommandanten; Festungs-Telegraphenlabern in Kratau, Pola, Brzembski, Trient und Cattaro; einen Rader für die Festungs-Telegraphenschule in Pola; einen Rader für den Infanterie-Telegraphenkurs in Tulln und Raders für die stabilen Radiostationen. Regimentskommandant ist Oberst v. Blazekovic. An aktiven Offizieren zählt das Regiment 8 Hauptleute, 26 Oberleutnants, 12 Leutnants, 8 Fähnriche, 1 Leutnant-Proviandoffizier, 1 Oberarzt und 1 Leutnant-Rechnungsführer, ferner 2 Werkführer. An Reserveoffizieren verfügt das Regiment über 2 Hauptleute, 5 Oberleutnants, 113 Leutnants, 42 Fähnriche und 91 Rabeten. Die Abjukturung ist dieselbe geblieben wie beim Eisenbahn- und Telegraphenregiment — nur daß am Rodtragen statt des Füllgelandes ein besonderes Telegraphenabzeichen vorge-schrieben wurde.

**Legitimationen zum Arzneibezug** aus der Apotheke des k. u. k. Marinehospital sind samt Rezeptbüchern ab heute bei Josef Kruppl, Buchbrucker, Piazza Carl I., erhältlich. Bei der Bestellung sollte man genau angeben, ob Rezeptbüchern gegen Reglement (welches Mahler) oder gegen unentgeltlichen Bezug der Arzneien (gelbes Papler) gewünscht werden.

**Vermiichtes.**

**Felix Dahn gestorben.** Aus Breslau, 3. d. M., kommt die Trauernachricht, daß dort der Dichter Felix Dahn im 78. Lebensjahre gestorben ist. Dahn, der am 9. Februar 1910 auf seinen Antrag mit Rücksicht auf sein Alter von den Amtspflichten als Professor des Rechts an der Breslauer Universität unter Verleihung des Sternes zum Ehrenorden II. Klasse entbunden worden war, hat somit seine Ruhezeit nicht lange genießen können. Felix Dahn, geboren am 9. Februar 1834 in Hamburg, studierte in München und Berlin die Rechte, beschäftigte sich aber daneben viel mit Philosophie und Geschichte. Im Jahre 1857 habilitierte er sich in München für deutsches Recht. Im Jahre 1872 wurde er ordentlicher Professor in Königsberg und später in Breslau. Als Gelehrter, Dichter und auch deutschführender Mann hat er sich bleibenden Ruf und ein ehrendes Gedenken geschaffen.

**Ein geräuschloses Seereschiff.** In London wurden in Aldershot mehrere Probeflüge mit einem unten geschlossenen Militärflugzeug gemacht, wobei eine Stunden-geschwindigkeit von 60 Meilen erreicht wurde. Ein schwaches Geräusch des Motors ist nur zu hören, wenn sich das Flugzeug ganz nahe über dem Erdboden befindet.

**Die Berliner Vergiftungen.** Nach Äußerungen hervorragender Fachleute, die in den dortigen Blättern zum Worte kommen, scheint die Berion, nach der Methyloxydogeness als die unmittelbare Ursache der traurigen Vorfälle anzusehen ist, nicht stichhaltig zu sein; es würde darnach die ursprüngliche Annahme gelten, nach der Bakterieninfektionen vorliegen. Bei der Untersuchung hat man übrigens ganz unglaubliche Zustände aufgedeckt. In den dem Aipl benachbarten Gastlokale: wurde der gewöhnlichste Fusel verkauft, der Schnaps ist auch in Flaschen verkauft worden, die von den Trinken im Kreise herumgereicht und dann, ohne irgendwie gefäubert zu werden, frisch gefüllt wurden. Befalich wurde auch mit den Kaffeetassen verfahren. Die Polizei wird gründlich Wandel schaffen müssen! In der Silvesternacht wurden in Berlin mehrere Bewußtlose aufgefunden, welche jedoch an anderen Erkrankungen litten, die mit dem Datum im Zusammenhang standen. Der Ansturm der Hypochonder auf die Spitäler, in denen sie sich untersuchen lassen, dauert fort, indess sich die Zahl der Patienten nicht mehr vergrößert.

**Drahtnachrichten.**

(k. k. Korrespondenzbureau.)

**Das Befinden des ungarischen Ministerpräsidenten.**

B u d a p e s t, 4. Jänner. Ueber das Befinden des Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary wurde folgendes Bulletin ausgegeben. Der Ministerpräsident verbrachte die Nacht gienlich ruhig. Bei dem heute vorgenommenen Verbandwechsel wurde die Wunde geschlossen vorgefunden. Der Patient ist schmerzfrei. Das Allgemeinbefinden ist vollkommen gut. Die Temperatur ist normal. Im Auftrage Sr. Majestät hat sich die Kabinettskanzlei abermals nach dem Befinden des Ministerpräsidenten erkundigt.

**König Ferdinand erkrankt.**

S o f i a, 4. Jänner. König Ferdinand leidet seit mehreren Tagen an Influenza, die jedoch in sehr leichter Form auftrat. Auch Kronprinz Boris ist an Influenza erkrankt.

**Schwierigkeiten österreichischer Anleihen.**

W i e n, 4. Jänner. Gegenüber der von verschiedenen Seiten in der letzten Zeit gegen die Zulassung österreichischer Anleihen in Paris und London entwideltsten Agitation erhält die „Neue Freie Presse“ von einer maßgebenden Faktoren der österreichischen Finanzpolitik genau informiert ist, folgende authentische Mitteilungen: Der Kreditbedarf Oesterreichs ist nicht derart umfangreich, daß wir außerordentliche Wege zur Befriedigung aufsuchen müßten. Durch das Finanzgesetz sind wohl verschiedene Anleihen in Aussicht genommen, die eine Anteile soll die Mittel für die Erfüllung der Schatzkammer, die andere die nötigen Beträge zur Rückzahlung des Konfolorentverschusses schaffen. Weiter handelt es sich um einen Betrag von rund 20-38 Millionen Kronen zur Tilgung der Staats-schuld. Die Kreditoperationen werden, da hierfür die nötigen Vorbereitungen getroffen sind, ohne nennenswerte Belastung des Marktes und ohne Schwierigkeiten vollzogen werden.

Es bleibt dann ein relativ nicht bedeutender Betrag von rund 150 Millionen Kronen für friedliche Investitionen, namentlich für den Bau von Waggons und Lokomotiven sowie die sonstigen Ausgestaltungen der Eisenbahnen und des Telephons. Aber auch diese Geschäfte bedürfen nicht in ihrer Gänge einer Reuemission. Die Behauptung der auswärtigen Blätter, daß die österreichische Anleihe für Küstungszwecke diene, wird durch diese einfache Aufzählung der Aufgaben, welche aus den Mitteln der Anleihe gelöst werden sollen, vollständig widerlegt. Die Summen, die wir uns durch die bevorstehende Kreditoperation beschaffen, dienen nicht für militärische Küstungen, sondern für Schuldenentlastungen und friedliche volkswirtschaftliche Investitionen. Die österreichische Finanzverwaltung hat nicht die Absicht, zu diesem Zwecke an die ausländischen Märkte heranzutreten und es haben in dieser Hinsicht keine wie immer gearteten Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen oder mit auswärtigen Finanzstellen stattgefunden. Ein Zusammenhang unserer Kreditpolitik mit unserer auswärtigen Politik ist vollständig ausgeschlossen und es kann nur wiederholt werden, daß an den ausländischen Stellen nicht die Absicht besteht, wegen dieser verhältnismäßig wenig umfangreichen Kreditoperationen sich an das Ausland zu wenden. Demnach erscheint die ganze Kampagne, welche in der auswärtigen Presse gegen eine österreichische Anleihe in London oder Paris geführt wurde, geradezu unbegreiflich.

Der italienisch-türkische Krieg.

Tripolis, 4. Jänner. (Offiziell.) Aus Tripolis, Min Jara, Laginra und Homs wird nichts neues gemeldet. Kavalleriepartouillen, die in südlicher Richtung von Min Jara ausgesandt worden waren, fanden keine Spur vom Feinde. In der vergangenen Nacht unternahmen einige vierzig Räuber einen kleinen Plünderzug nach Garzareth.

Ben gh a j i, 3. Jänner. (Offiziell) Nachrichten vom 1. Jänner zufolge dauern einzelne Desertionen im türkischen Lager an, obwohl der Oberkommandant den verschiedenen Stämmen die baldige Ankunft neuer Verstärkungen mitteilte.

Die Vorgänge in Albanien.

Saloniki, 3. Jänner. Wie versichert wird, richtete der Großvezir an alle Balis auf telegraphischem Wege ein Zirkular, worin es heißt, daß binnen Kurzem ein das Prestige und die Ehre des Reiches sichernder Friede mit Italien zum Abschlusse gelangen werde. Said Pascha forderte anlässlich seines neuerlichen Amtsantrittes alle Balis auf, ihre Bemühungen zu verdoppeln, damit im Innern des Landes wieder geordnete Zustände eintreten, und wies insbesondere darauf hin, daß die christliche Bevölkerung gerecht und mit den Moslims gleich behandelt werde.

Türkische Kammer.

Konstantinopel, 4. Jänner. 9 Uhr 30 Minuten abends. (Kammer) Der Führer der Jungtürken Seid unterbreitete eine Motion, worin verlangt wird, die Kammer wolle in nanntlicher Abstimmung beschließen, die Abänderung des Artikels 35 der Verfassung unverzüglich in Beratung zu ziehen. Die Opposition stellte ihrerseits den Antrag, den Senat zu befragen, ob ein Konflikt existiere. Konstantinopel, 3. Jänner. In der Kammer Sitzung erklärte der Großvezir auch, daß neue Kabinett bestehe ernstlich und dringend auf der verlangten Aenderung des Artikels 35 der Verfassung. In allen konstitutionellen Ländern sei die Auflösung der Kammer das oberste Recht des Staatsoberhauptes.

Ueber die Frage, ob der vom Führer der Jungtürken Seid unterbreiteten Motion, worin verlangt wird, die Kammer wolle in nanntlicher Abstimmung beschließen, die Abänderung des Artikels 35 sei unverzüglich in Beratung zu ziehen, oder dem Antrage der Opposition, dahingehend, der Senat sei zu befragen, ob ein Konflikt existiere, die Priorität einzuräumen ist, entwickelt sich eine lebhafteste Debatte. Der Großvezir spricht sich für den Antrag der Jungtürken aus. Unter großer Verwirrung und unbeschreiblichem Lärm sowie Protestrufen der Opposition will der Präsident die Abstimmung über den Antrag Seid einleiten. Der Vorsitzende verläßt, daß über die Priorität abgestimmt werde. Inzwischen beginnen die Jungtürken über die Motion Seid abzuklimaxen. Die Opposition verläßt unter lauten Protesten gegen die Verletzung der Geschäftsordnung den Saal. Zwischen dem unabhängigen Seid und dem früheren Minister Kasim kommt es zu einem stürmischen Zwischenfall. Kasim nennt Seid einen Missethäter, Seid bezeichnet Kasim als unaufrichtigen, feigen Verräter und will sich auf ihn stürzen. Nur mit Mühe gelingt es seinen Freunden, ihn zurückzuhalten.

Der Antrag Seid wird schließlich mit 103 gegen 2 Stimmen angenommen. Der Antrag der Opposition wird mit 100 gegen 90 Stimmen verworfen.

Die Debatte über die Abänderung des Artikels 35 der Verfassung wird auf morgen vertagt.

Konstantinopel, 4. Jänner. Die jungtürkische Partei hat die neuen Vorschläge der Unabhängigen verworfen.

Zwischenfall bei einem Sportfest.

Berlin, 4. Jänner. Das Volkssche Bureau berichtet aus London zu dem gestern gemeldeten Zwischenfall im Lager von Longwood: Der Streit war bei einem Fußballmatch zwischen Soldaten einer schottischen Kompagnie und des Yorksire-Regiments entstanden. Während der heftigen Schlägerei, die etwa zwanzig Minuten dauerte, wurden bei 170 Glascherben zerbrochen. Die Soldaten zertrümmerten die Bettafelte, um dann die einzelnen Teile als Waffe zu benutzen. Der Kommandant des Regiments erklärt, daß nur zwei Mann leicht verwundet und daß Schiffe nicht abgegeben worden sind. Es habe sich nur um eine Schlägerei, keineswegs aber um eine Meuterei gehandelt. Die Unruhen hätten, als die Offiziere an Land erschienen, sofort aufgehört. Auch der gemeldete Vorkampf zwischen einem Offizier und einem Soldaten wird dementiert.

Marokko.

Paris, 4. Jänner. Dem „Echo de Paris“ wird aus Tanger gemeldet, daß die Riffstämme entschlossen seien, die Feldarbeiten diesmal vollständig im Stiche zu lassen und das ganze Jahr dem Kampfe gegen die Spanier zu widmen.

Die Revolution in China.

Charbin, 3. Jänner. (Bet. Tel. Agentur.) Meuternde Abteilungen der 20 Division besetzten die Station Schaihaiwan und schnitten die Verbindung zwischen China und der Mandchurei ab. Eine japanische Truppenabteilung wurde abgejagt, um den Verkehr wieder herzustellen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 4. Jänner 1912.

Allgemeine Uebersicht:

Die Wetterlage mit dem Barometermaximum im SW und einer ausgebreiteten Depression im NE ist nahezu unverändert geblieben.

In der Monarchie halb bis ganz bewölkt, NW-lige Winde, geringe Wärmeunterschiede. In der Abria halb bis ganz heiter, N-lige Winde und kalmen, im N kühl, im S wärmer. Die See ist im N ruhig im S gekräuselt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Beschleunigt wolkig und neblig, schwache variable Luftbewegung, geringe Wärmeunterschiede.

Barometerstand 7 Uhr morgens 769.2 2 nachm. 767.0 Temperatur um 7 Uhr morgens + 1.5 2 nachm. + 10.0

Windgeschwindigkeit für Pola: 41 mtr.

Temperatur des Seewassers am 4 Uhr vorm.: + 11.3°

Ausgegeben um 4 Uhr 25 nachmittags

Die Dame im Pelz

Kriminalroman von G. W. Appleton

Da auf einmal mußten sie durch einen unglücklichen Zufall von meinem Kufenhalt und meinem Reichtum Kenntnis erhalten haben. Sie erinnerten mich plötzlich an meinen alten Schwur, bei Todesstrafe, drei Viertel meines etwa zu erwerbenden Vermögens für die gemeinsame Sache herzugeben zu wollen. Ich hatte dieses Versprechen leicht genug gegeben, hatte ich doch nie gegahnt, daß ich jemals mit Glücksgütern gesegnet werden würde.

Schweren Herzens entschloß ich mich, um den Verdacht der Untreue und den sicheren Tod zu vermeiden, ihnen eine beträchtliche Summe zu einem Zwecke zur Verfügung zu stellen, den ich längst nicht mehr billigte. Ich hoffte, mich ihren späteren Nachstellungen auf irgend eine Weise entziehen zu können.

Leider erfuhr ich bald danach, daß ich mich durch mein Selbstopfer zum Mitschuldigen eines furchtbaren Verbrechens gemacht hatte, das damals die ganze zivilisierte Welt mit Entsetzen erfüllte. Ich machte mir die bittersten Vorwürfe und nahm mir vor, nie wieder einen Pfennig zu solchem furchtbaren Treiben herzugeben.

Es dauerte jedoch nicht lange, bis man mit neuen Ansprüchen an mich herantrat und die volle Erfüllung meines Versprechens verlangte. Daraufhin reiste ich rasch nach London, und bei dieser Gelegenheit war es, wo Sie mit dem Leben reisten. Nach meiner Rückkehr war ich noch ein Gefangener auf meinem Besitztum, und mein Haus war meine Verhaftungsstätte. Wankerschaffen bewachten es Tag und Nacht. Ich kämpfte um mein Leben.

Bis dahin hatten sie meine Tochter aus dem Spiel gelassen. Unglücklicherweise starb aber gerade in dieser kritischen Zeit meine Schwester in San Franzisko, bei der Marcella bislang gelebt hatte, und sie mußte nun zu mir zurückkehren. Da hämmerte es mich der Gedanke auf, daß sie nun auch ihr als der alleinigen Erbin meines Vermögens nachstellen würden.

In dieser Not verfiel ich auf eine List. Ich schickte zu einem gewissen Baron von Eifen, der mich in Carson City scharf beobachtete, einen Boten mit der Meldung, daß ich mich mit ihnen verständigen wolle. Er sandte eine Anzahl anderer Bundesmitglieder kamen dann zu mir, und ich erklärte mich zu allem bereit. Das war heute morgen.

Diesen Waffenstillstand benutzte ich, indem ich Marcella heute nacht mit diesem Schreiben unbemerkt forschickte. Eine Freundin, Fräulein Lucy Belton, wird sie begleiten. Sie wird sich auf einem wenig benutzten Umweg nach London begeben und gleich nach ihrer Ankunft Sie aufsuchen, um Ihnen diesen Brief und gleichzeitig ein Convert mit tausend Pfund in amerikanischen Banknoten zu übermitteln. In Ihrer und Ihrer Schwester freundschaftlicher Pflege weiß ich sie absolut sicher lassen Sie sie nicht viel öffentlich sehen, weil sie sonst leicht von einem Mitglied der Gesellschaft erkannt werden könnte. Das Geld stelle ich Ihnen zu beliebiger Verfügung. Depotieren Sie es bei irgend einer Bank auf Ihren Namen, nehmen Sie für Marcellas Ausgaben davon und sparen Sie keine Mittel, die beabsichtigte neue Verschönerung zu vereiteln.

Ich selbst werde hier die Anzahl meiner Wachen vermehren; vor Verrat habe ich keine Angst. Ich werde solange in meiner Burg bleiben, bis ich ohne Gefahr zu Ihnen und meiner Tochter abreisen kann. Sie werden bald erkennen, daß ich sie hintergangen habe und daß das versprochene Geld ausbleibt. Dann wird es an Ihnen sein, nicht allein mich aus dieser unerträglichen Lage zu befreien und mir und meiner Tochter das Weiterleben zu ermöglichen, sondern sich auch den Dank der gesamten Menschheit zu verdienen, indem Sie das geplante furchtbare Verbrechen vereiteln.

Beim Lesen der einzelnen Angaben darüber blieb unserem guten Inspektor allmählich der Verstand stehen.

Ich meinte, der Schlag mußte mich rühren! sagte er endlich. Das sind ja geradezu unglaubliche, ganz unerhörte Dinge! Um Gottes willen, Doktor, fahren Sie fort und lassen Sie mich die Namen dieser Unmenschen wissen.

„Das Haupt der Verschönerung,“ hieß es in dem Briefe weiter, „ist der Marquis de Hauteville in Paris. Nach diesem ist eine gewisse Gräfin Ratinsky, die sich in London aufhält, das rührigste und einflussreichste Mitglied der Gesellschaft, und ich habe Grund zu der Annahme, daß die bestandenem Schriftstücke und Papiere in ihrer Wohnung aufbewahrt werden. Außerdem will ich noch die Namen einiger untergeordneter Agenten erwähnen, wie des Barons von Eifen und seiner Frau (welch letztere, lebendbel bemerkt, Marcella sehr ähnlich sieht), Bretschold, Doktor Mercier usw. usw. Sie müssen aber den Hauptführer unschädlich machen. Rasches Handeln ist unbedingt erforderlich, und es dürfen keine Ausgaben gespart werden. — So bleibe ich denn in der Hoffnung, daß Marcella diesen Brief wohlbehalten in Ihre Hände bringt, und ich das Glück habe, Sie beide in London wiederzusehen,

Ihr dankbarer Emanuel Garcia

(Fortsetzung folgt.)

Salone „Cinema

Piazza Port'Aurea

Programm für heute

Die deutschen Prinzen besuchen die Naturaufnahme.

Schöner als Du

Drama.

Oretinetti's Welt

Comisch

Gen. Guss. V gesc. zurü in t wan. Hein habe Pc. Co. Fa. Ri. Pola übernim von 10. Das Doppelm Bier Schutz M. Sehr anger Mittel gee. Vorzi Zu haben in Stets f Hauptleder. Am neues Bauparzemeter z Eigentün Via Siam magazin

1912  
70.  
ische Kalender  
20  
ord 12.  
er.  
alten, wegen  
billigt zu  
19  
abinett, Kü-  
speisezimmer-  
14, 2. Stock  
00  
igniffen wird  
ommen. Dia  
14  
en Abreise  
verlaufen.  
18  
n geehrten  
alle Arbeit-  
hige Preise.  
6  
immer und  
a 20. 2664  
lehend aus  
geschlossener  
vermieten.  
2675  
lo Debran-  
30  
m Eingang  
Via Sta.  
29  
inistration.  
28  
separaten  
Specula 7,  
22  
den wird  
48, 2. St.  
23  
zu ver-  
26  
richt Stelle  
i besserer  
27  
auf ber  
t. Gegen  
00  
der Direk-  
ca-Palast-  
8  
g) große  
s gesucht.  
ministra-  
31  
Schlaf-  
Bretze zu  
32  
lequiffiten  
Bübel zu  
17  
n. Via  
12  
werden  
n Damen-  
2. Stock.  
13  
tini 18,  
16  
bei Be-  
t. Herr-  
9  
K auf-  
zen 4 K  
sch und  
Abreise-  
2  
Geff.  
Stau-  
00  
Bianca  
Kücherei  
mädchen  
44  
t, Küche  
Wasser,  
no 87,  
00  
Regung,  
Kiva.  
00  
ten am  
ter dem  
n. Bu  
Abreise  
40  
Rafcin-  
35  
entram  
frage in  
86  
leich zu  
Stock.  
87  
1 Via  
88  
e Via  
89  
n, Be-  
lampo-  
41  
außer  
a Car-  
43  
ort ab  
iontore  
43

# Visitkarten

in großer Auswahl

empfiehlt die Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.

DIE ALTE FIRMA 201

## Girol. Andrioli

Via Giosuè Carducci 12-14, Telephon 6

empfiehlt sich für **Holzbretter, Träme u. Baumaterialien.**

## Bureau-Heftmaschine

zum Heften loser Papierblätter ohne Verwendung von Draht oder Heftklammern.

**Heftet ewig umsonst! Ein Druck und geheftet!**

Zu haben bei Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1.

Die

## Banca Commerciale Triestina

— Agenzia di Pola —

übernimmt

# Spareinlagen auf Büchel

mit **4 1/4 %** Zinsen



## Bügeleisen

in allen Gattungen und Größen

zu haben in der  
Eisen- u. Küchengerätehandlung  
**JOH. PAULETTA**  
Port' Aurea 526



# STAR

5  
JAHRE  
GARANTIE

ARBEITET  
OHNE FARBBAND  
BEQUEME RATENZAHLUNG

BILIGSTE STANDARD-SCHREIBMASCHINE  
FORDERN SIE PROSPEKTE B

## FERDINAND SCHARF

WIEN VI, Mariahilferstr. 27. Tel. 2726

Millionen  
gebrauchen gegen

# Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung,  
Krampf- und Keuchhusten

## Kaiser's Brust- Caramellen

Tannen

**6050** not. begl. Zeugnisse von Ärzten  
und Privatpersonen verbürgen den  
sicheren Erfolg.

Außerst bekömmliche und  
wohlschmeckende Bonbons.

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller  
zu haben bei Apothekern: Wasserhagen,  
Cofantini, Robinis, Ricci, Caracciolo  
und Petronio; bei Droguisten: Tomini,  
Gurelich und Juliani. Apoth. Bernabelli  
in Dignano, Apoth. Cambasso in Parenzo,  
Droguerie Gio. Rocibod in Parenzo,  
Apoth. Fabiani in Dignano, Apoth. Castro  
in Parenzo. 404

## A. W. FABER „Castell“ Polychromos-Farbstifte.

Feinste und beste Qualität, sortiert in 60 Farben:

1. Deckweiß	16. Hooker's Grün I.	31. Krapplack rosa	46. Venetianischrot
2. Zinngelb	17. Hooker's Grün II.	32. Krappcarmin	47. Englischrot
3. Cadmium citron	18. Viridian	33. Rosalack	48. Pompejanischrot
4. Chromgelb hell	19. Pflanzengrün	34. Carminlack	49. Indischrot
5. Cadmium hell	20. Preußischgrün	35. Carmin extrafein	50. Carmin gebrannt
6. Cadmium dunkel	21. Lichtblau	36. Scharlachlack	51. Umber
7. Neapelgelb	22. Bergblau	37. Saturnrot	52. Blister
8. Chromgelb dunkel	23. Cobaltblau	38. Zinnober hell	53. Van Dyck-Braun
9. Orange	24. Ultramarin	39. Zinnober dunkel	54. Umber gebrannt
10. Grünerde	25. Pariserblau	40. Lichter Ocker	55. Sepia
11. Olivgrün	26. Preußischblau	41. Terra di Siena	56. Septa coloriert
12. Mineralgrün	27. Indigo	42. Goldocker	57. Hellgrau
13. Französischgrün	28. Delfterblau	43. Heller Ocker gebrannt	58. Neutraltinte
14. Malgrün	29. Violettack rötlich	44. Brauner Ocker	59. Payne's Grau
15. Saftgrün	30. Violettack bläulich	45. Siena gebrannt	60. Elfenbeinschwarz

Zu haben in der Buchdruckerei, Buchbinderei u. Papierhandlung  
**Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1**